



**Sayanthan, *Offene Wunde* (Originaltitel *Aaraa Vadu*, 2011), Roman, aus dem Tamil übersetzt von Eveline Masilamani-Meyer, Draupadi Verlag, Heidelberg, 2021, 157 Seiten, 18 Euro.**

Ein sehr wertvolles Buch, sowohl als literarisches Werk wie auch als Zeugnis zum sri-lankischen Bürgerkrieg. Die Tamil-Expertin und promovierte Indologin Eveline Masilamani-Meyer hat diesen Roman durch ihre aufmerksame Übersetzung zugänglich gemacht. Der Buchtitel bringt das Hauptthema auf den Punkt: Die Wunden des Bürgerkriegs sind virulent vorhanden, die Erinnerungen des Protago-

nisten verweisen auf ein anhaltendes Trauma. Der Autor wurde anfangs der 1980er Jahre in Sri Lanka geboren, also zu Beginn des offenen Konflikts. Während seiner ganzen Kindheit und Jugend herrschte Krieg.

Die Geschichte strukturiert sich in zwei ineinander verwobene Erzählungen: die Flucht eines kriegsversehrten jungen tamilischen Rebellen per Schiff von Negombo über das Meer mit dem Ziel Italien, gehalten in der dritten Person, sowie die Geschichte der Hauptfigur, die an der Befreiungsbewegung teilnimmt, mehrheitlich in der ersten Person. Wir erfahren die verheerende Präsenz der indischen Armee (*Indian Peace Keeping Force*, IPKF, 1987-90) und ihre erpresserische Rekrutierung von Einheimischen. Später folgt die zunächst erzwungene, aber dann begeisterte Teilnahme der Hauptfigur als Soldat der *Tamil Tigers* an den Schlachten und als Mitarbeiter des Politbüros. Wir erfahren, das strategische Studium von Gefechten gehörte zur Weiterbildung der Mitglieder der LTTE (*Liberation Tigers of Tamil Eelam*). „Während ich in den Schlachten kämpfte, dachte ich nie daran, dass auch ich verwundet werden oder sterben könnte. [...] Schlachten, Schlachten, Schlachten .... ich begann sie zu lieben! ...“ Die Traumata folgen wohl immer erst viel später. Für die Leser(innen) ist es eindrücklich und beklemmend zugleich, in solche Kriegsbegeisterung einzutauchen. Die Kehrseite, so erfährt man bald, sind grausige Schlachtverwundungen; Gefangene werden zu Denunzianten, damit „Verräter“ hingerichtet werden können. Neben den Schilderungen von Kampf und Krieg gibt es verschiedene Teil-Erzählungen, die detaillierte Alltagsszenen schildern, welche die Darstellung des Kriegszustands verdichten und erweitern.

Eindrücklich beschrieben ist die Gratwanderung der Loyalitäten junger Tamil(inn)en zwischen den verschiedenen tamilischen secessionistischen Bewegungen und der indischen Armee. Trotz Begeisterung für einen eigenen Tamilenstaat dringt durch, dass es in der Zivilbevölkerung gelegentlich Skeptizismus gab: Es gab Vorbehalte gegen die Durchmischung von militärischen und zivilen Gebieten, da die Bevölkerung dadurch stark gefährdet war. Oder der Autor lässt einen Intellektuellen zu Wort kommen, der die autokratische Ausrichtung der Bewegung kritisiert: „Sie sprechen für die Freiheit einer ethnischen Bevölkerungsgruppe, aber sie mischen sich in die Freiheiten der einzelnen Personen ein und unterbinden sie. Das ist nicht richtig“.

Man erfährt viele Details zum Befreiungskrieg, zur Teilnahme von Kindersoldaten, zum Denken der LTTE und ihres autokratischen Führers Prabhakaran, über Kriegseuphorie oder den Versuch, sich dem Ganzen zu entziehen, vom Vertuschen verlorener Schlachten in der Rebellen-Propaganda, über *Große Helden* und das Vertrauen in die Unterstützung der Diaspora. Sprache ist ein zentrales Identifikationsmerkmal des südasiatisch-drawidischen Nationalismus, die tamilische Sprache und Poesie und ihre berühmten Literaten Kasi Anandan und Bharatiyar.

Der Autor hält auch den Ausländer(inn)en einen Spiegel vor. Der Besuch westlicher Aktivist(inn)en und eines französischen Fernseheteams, welches sich für Kriegsversehrte interessierte, gehörte zur Bürgerkriegsrealität. Die Aneignung des LTTE-Diskurses zur Stellung der Frau durch die fremden Bewegungsromantiker/-innen spiegelt sich in der für den Protagonisten unverständlichen Frage der Regisseurin zur Gender-Situation in *Tamil Eelam*.

Die literarische Qualität der tamilischen Formulierungen ins Deutsche zu übertragen, ist äußerst schwierig. So gibt es ein paar Unebenheiten, an welchen vielleicht noch ein wenig hätte gefeilt werden können. Es wäre wünschenswert, wenn diese kulturell wertvolle Ecke der Welt in Zukunft genügend Aufmerksamkeit erhielte.

Der Autor Sayanthan lebt in der Schweiz im Kanton Zug. *Aaraa Vadu* ist sein erster von mehreren Romanen und wurde von der indischen Zeitung *The Hindu* mit dem *Hindu* „*Lit for Life*“-Preis ausgezeichnet. Sayanthan versteht Schreiben als Mittel zur Bewältigung von Trauma und Verlust.

Damaris Lüthi, Beat Haas